

auf das bitterste beurtheilen — und heimlich selbst ähnliche Verbrechen begehen? Sollten wir je in Gesellschaft solcher übelkredender Menschen kommen, so wollen wir sie, oder wenigstens uns an das Wort Jesu erinnern: „Wer von euch ohne Schuld ist, der werfe den ersten Stein auf sie — der verurtheile sie.“

Das Weib hätte wohl vor Schrecken und Angst vergehen, und vor Scham sich in die Erde verkriechen mögen — als ihr geheimes Vergehen offenbar ward, als sie in Mitte unzähliger Menschen so da stand, aller Augen auf sie gerichtet waren — und sie aus dem Mund Jesu die Entscheidung für Leben und Tod erwartete! Auch unsre geheimsten Fehler werden einst am Tage des Weltgerichts vor dem ganzen Menschengeschlechte offenbar werden — auch wir werden im Angesichte aller Völker der Erde und aller Engel des Himmels vor Jesu unserm Richter so dastehen — und die Entscheidung über Leben und Tod, Seligkeit oder Verdammniß aus seinem Munde vernehmen müssen. Sollte uns der bloße Gedanke an jene Beschämung nicht abhalten, Böses zu thun, auch wo es jetzt kein menschliches Auge sieht?

Jesus, der diese reuige Sünderinn aus der Hand ihrer unbarmherzigen Ankläger errettet, und sie dem Tode entreißt, zeigt sich auch in dieser Geschichte wieder als den Sohn Desjenigen, der da sagte: Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern, daß er sich bessere und lebe!“

92. Der unfruchtbare Feigenbaum.

Eines Morgens gieng Jesus, wie gewöhnlich sehr frühe, und ohne etwas zu genießen, von Bethanien nach Jerusalem zurück. Es hungerte Ihn unterwegs. In einiger Entfernung sah Er einen Feigenbaum am Wege. Er gieng zu ihm hin, um Früchte daran zu suchen. Allein er fand nichts, als Blätter. Da sprach Er: „Von nun an soll ewig keine Frucht mehr an dir wachsen.“ Kaum hatten die Jünger diese Worte vernommen, so fengte der Baum seine Zweige, die Blätter entfärbten sich, und er fieng an zu verdorren.

Diesen Baum stellte Jesus zum warnenden Sinn-